

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)



Josef Pánek wurde 1966 im tschechoslowakischen Jihlava geboren. Nach seinem Studium der Molekularbiologie und anschließender Promotion an der Karlsuniversität in Prag hat er einige Jahre in Norwegen und Australien geforscht, bevor er in die Tschechische Republik zurückgekehrt ist, wo er 2013 mit seinem Erzählband „Der Opalsucher“ (Kopáč opálů, Verlag Triton in Prag) debütierte und 2017 die Novelle „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Láska v době globálních klimatických změn, Verlag Argo in Prag) veröffentlicht hat, für die ihm 2018 der bedeutendste tschechische Literaturpreis „Magnesia Litera“ für Prosa verliehen wurde. Gegenwärtig arbeitet Pánek, Vater eines Sohnes und begeisterter Kletterer, als Bioinformatiker an der tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag.

Mit seiner bemerkenswert dichten und zugleich verstörenden Novelle, die bereits in mehrere Sprachen übersetzt wird, erweist sich Pánek als eine der beeindruckendsten Stimmen der neuen tschechischen Literatur. Sein in drei Kapitel unterteilter Text über unser globales Dorf und die Angst vor Veränderungen, über Rassismus und die (Un-)Möglichkeit von Liebe zwischen zwei Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen behandelt die Geschichte des an einer Konferenz im indischen Bangalore teilnehmenden Wissenschaftlers Tomáš. Der ist gerade dabei, seine Scheidung von einer Kolumbianerin zu verarbeiten und sieht sich überfordert vom hektischen Dasein als Wissenschaftler in einer globalisierten Welt, in der er mit anderen zusammenarbeiten muss, ohne die eigene Individualität ausleben zu können. Die zufällige Begegnung mit einer indischen Studentin führt zu einer gemeinsam verbrachten Nacht, in der sich beide körperlich, aber auch im Gespräch sehr nahe kommen.

Páneks Lust am Erzählen zeigt sich ähnlich wie bei Hrabal in Form eines atemlosen Redeflusses – bei Pánek jedoch stilistisch hervorragend alternierend zwischen um sich selbst kreisender Prahlerei und masochistischer Selbstentblößung des Ich-Erzählers Tomáš, der immer wieder refrainartig aufzählt, woran er leidet. Er erhebt sich mit seinem europäischen Sein über das von Slums geprägte Chaos Indiens und verliert sich zugleich in seiner einsamen Entwurzelung und in Erinnerungen an persönliche Krisen.

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

Und Autor Pánek beherrscht seine Kunst, dem per Sie angesprochenen Leser das staunend im Präsens wahrgenommene Sein in der Fremde (in Indien und, im Zusammenhang mit einer nur im Präteritum gehaltenen Reiseschilderung der indischen Studentin gegenüber, auch auf dem so anderen, nämlich kargen und kalten Island) eindringlich fühlbar zu machen. Was nicht von ungefähr kommt, denn eben dieses Fremde ist es, was Tomáš – einen trotz seines vermeintlichen Weltbürgertums noch immer vorurteilsbehafteten Emigranten aus dem Ostblock – so brutal auf sich selbst zurückwirft. Wäre da nicht der „unverbindliche Konferenzsex“, zu dem er es in der Tat dann auch in Bangalore bringt und den er sich diesmal durchaus verbindlicher wünscht. Doch noch davor muss er sich mit seiner Schlaflosigkeit, seiner Angst vor engen Räumen und verunreinigtem Wasser auseinandersetzen und irgendwie damit klarkommen, dass die kaum etwas besitzenden Inder so viel glücklicher scheinen als er selbst. Auf jeden Fall gelingt Pánek vermittels seines Erzählers Tomáš eine brillante, ironische und sarkastische Abrechnung mit den Zeitläuften unserer globalisierten Welt – und nicht zuletzt mit dem vom Veröffentlichungs- und Drittmittel-Beantragungswahn geprägten Wissenschaftsbetrieb. Das spielerisch offene Novellenende impliziert: alles bleibt möglich.

Pánek selbst äußerte sich dahingehend, sehr beeinflusst habe ihn das Schreiben des US-Amerikaners Chuck Palahniuk („Fight Club“ etc.); der tschechische Literaturwissenschaftler, Essayist und Dichter Michal Jareš sieht zudem Parallelen zum Stil des Briten Adam Thirlwell. „Mit Pánek“, so Jareš, „hat die tschechische Literatur endlich wieder einen Autor, der sie auf die europäische Ebene hebt.“ Und Katharina Raabe von Suhrkamp meint: „Ein tolles Stück Literatur [...]. Ein nervöser, panisch bafelnder Erzähler, der einen sofort packt, dann die dämmernde Gewissheit, dass irgendetwas mit der Realität nicht stimmt, über die er schreibt, zu laut, zu heiß, zu stickig, Klaustrophobie und Paranoia erzeugend. Sicher lässt sich die Spannung nur über eine gewisse Strecke halten, und wenn es um das sexuelle Begehren geht, wird es wieder so jungshaft langweilig und phantasielos, dass auch die Sprache, in die das alles hineingerissen wird, wenig ausgleichen kann. Aber dennoch – ich habe das gern gelesen [...].“

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

Biobibliographie Doris Kouba

Werdegang

als Tochter einer Sudetendeutschen und eines Tschechen 1974 in Darmstadt geboren | nach abgebrochenem Jurastudium ab 1994 Studium der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Westslavistik, Journalistik und Politikwissenschaften an der Universität Hamburg | Magisterarbeit zum Thema „Tschechischer Funktionalismus der Zwischenkriegszeit als Ausdruck für das demokratische Selbstbewusstsein einer jungen Republik“ | seit 2000 freiberufliche (literarische) Übersetzerin aus dem Englischen, Tschechischen und Slowakischen | 2017-2019 Jurymitglied des tschechischen Literaturpreises „Magnesia Litera“ | 2018 gemeinsam mit Věra Koubová Leitung der „2. ViceVersa: Übersetzungswerkstatt CZ-DE“ im Goethe-Institut Prag | lebt in Hamburg und Prag

Stipendien und Auszeichnungen

2010 Hieronymus-Programm für Nachwuchsübersetzer am EÜK in Straelen | 2011 einmonatiger Arbeitsaufenthalt im Künstlerhaus Lukas in Ahrenshoop | 2012 Bode-Stipendium des DÜF | 2012 LCB-Übersetzerwerkstatt | 2014 DÜF-Seminar „Zur Seite gesprungen“ | 2014 ITI-„Forum Theaterübersetzung“ bei der Theaterbiennale in Wiesbaden | 2015 DÜF-Arbeitsstipendium für Katalpas „Die Deutschen“ | 2015 Hieronymus-Aufbauseminar im LCB | 2015 Hamburger Förderpreis für literarische Übersetzungen | 2016 „ViceVersa: Übersetzungswerkstatt CZ-DE“ am Institut für Translatologie in Prag | 2017 Nominierung für den Deutschen Jugendliteraturpreis (Kategorie Sachbuch) für Böhms/Buddeus' „Kopf im Kopf“ | 2017 DÜF-Arbeitsstipendium für die Drama-Panorama-Anthologie „Tschechische Gegenwartsdramatik“ | 2018 DÜF-Seminar „Stilerkundungen“ | 2018 Initiativstipendium des DÜF für Páneks „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ | 2019 DÜF-Seminar „Unser Deutsch und meines“

Sonstiges: Französisch-Kenntnisse B2

Postanschrift

Doris Kouba (c/o Plarre)

Fischers Allee 42

22763 Hamburg

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

Veröffentlichungen aus dem Tschechischen und Slowakischen

Veröffentlichte Übersetzungen von Texten Petra Hůlovás:

Theaterstück „Zelle Nummer“ (Studio Hrdinů, Prag 2016 / Drei Masken Verlag, München 2018; Einladung zum Berliner Theatertreffen 2017) | Essay „Ruhe im Karton! Über unsere Erfahrung mit dem Kommunismus“ (in: Falter-Magazin Nr. 45/14, Wien 2014) | Erzählung „Kafka würde losprusten“ (in: ADAC Reisemagazin „Prag“, Nr. 138, München 2014) | Roman „Dreizimmerwohnung aus Plastik“ (Kiepenheuer & Witsch, Köln 2013, Auszugs in den „Ahrenshooper Seiten 2011“) | Prosafragment „Olga“ (in: „die horen“, 57. Jahrgang, Band 1, Göttingen 2012) | Essay „Brief an Miłosz“ (Halma-Netzwerk, Berlin 2011)

Veröffentlichte Übersetzungen unterschiedlicher Texte anderer Autoren (Auswahl):

Marek Šindelka, Roman „Der Fehler“ (Residenz Verlag, Salzburg 2018); Erzählung „Let the show begin“ (in: „Ostragehege“ Nr. 89, Dresden 2018); Erzählung „Der Laternenanzünder“ (in: ADAC Reisemagazin „Prag“, Nr. 138, München 2014) | Ivana Myšková, Erzählungen „Frau mit Frosch“ und „Ein Leben mit langem roten Faden“ (in: „Ostragehege Nr. 91“, Dresden 2019) sowie Novellenauszug „Entflammen“ (in: „manuskripte Nr. 221“, Graz 2018) | Adéla Knapová, Romanauszug „Die Unmöglichkeit der Null“ (in: „manuskripte Nr. 218“, Graz 2017) | Ondřej Buddeus/David Böhm, Jugendbuch „Kopf im Kopf“ (Karl-Rauch-Verlag, Düsseldorf 2016) | Briefe von Božena Němcová, Feuilletons von Jan Neruda und Karel Čapek, Gedichte von Ján Kollár und Vítězslav Nezval etc. (in: „Literarischer Reiseführer Böhmisches Bäderdreieck“, Deutsches Kulturforum östliches Europa, Potsdam 2016) | Jakuba Katalpa, Roman „Die Deutschen – Geographie eines Verlustes“ (Balaena-Verlag, Landsberg am Lech 2015; Abdruck eines Auszugs in: „Landeszeitung Nr. 26/2013“)

Übersetzungen von Theaterstücken (Auswahl):

S.d.Ch., David Drábek, Petra Hůlová, Anna Saavedra, David Zábranský in: „Von Masochisten und Mamma-Guerillas. Anthologie tschechischer Gegenwartsdramatik“ (Drama Panorama/Neofelis-Verlag, Berlin 2018) | Silvester Lavrík: „Hanna Katka“ (aus dem Slowakischen, 2014)

Laufende Übersetzungsprojekte aus dem Tschechischen (Auswahl):

Ivan Matoušek, Novelle „Die Feier“ (Oslava, Prag 2009) | David Zábranský, Roman „Šterns Versuch zu lieben“ (Šternův pokus milovat, Prag 2008)

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

Josef Pánek: Die Liebe in Zeiten des Klimawandels (Novelle)

(„Láska v době globálních klimatických změn“, Verlag Argo, Prag 2017, 160 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag und Lesebändchen – Die Rechte liegen beim Autor.)

Seite 7-12 (Anfang)

1

Es geht hier um Liebe. Und den Klimawandel. Usw. Also um Liebe in Zeiten des Klimawandels, genau.

Darum geht es: Falls Sie mal nach Bangalore, Indien kommen, werden Sie schockiert sein vom Höllenlärm und Dreck, vom Geheue, undefinierbaren Gestank und Getümmel, vom Gefühl totaler Entwurzelung, Sie sind am unwirtlichsten und kaputttesten Ort der Welt, und das alles ist Ihnen völlig neu, oder?, und erst das Hotel.

Zum Hotel später.

Jetzt fliehen Sie erst mal aus dem Hotel auf die Straße, was bleibt Ihnen anderes übrig, es ist ein indisches Hotel; es ist Nacht, die Straßen sind dunkel, der undefinierbare Gestank bringt Sie fast um, es ist ein Ort absoluter Unwirtlichkeit, als wären Sie auf einem anderen Planeten gelandet, Ihnen wird regelrecht schlecht. Doch Sie gehen im Dunkeln und Durcheinander irgendwohin, durch den Höllenlärm, den Verkehr, es ist das Chaos, das Sie schockiert, und dann geraten Sie in einen Slum, und noch vor Ihrer Abreise nach Indien hat man Ihnen gesagt, was Sie auf jeden Fall meiden sollten, seien die Slums, und jetzt stehen Sie mittendrin, man hat Ihnen gesagt, was Sie auf jeden Fall meiden sollten, das seien die Slums nach Einbruch der Dunkelheit, und jetzt stehen Sie mittendrin

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

und es ist Mitternacht, man hat Ihnen gesagt, Sie sollten niemals Geld mitnehmen oder den Pass, sondern immer nur eine Kopie, und jetzt sind Sie im Slum, es ist Mitternacht und in Ihrem Rucksack stecken Geld und Pass, und Sie fühlen sich absolut sicher, und alle Menschen, also die Bewohner des Slums hinter der Queen's Road, Bangalore, Südindien lächeln Sie an, und Ihnen passiert rein gar nichts, bis Sie eine junge Frau in Jeans und Hoodie sehen, die mit zwei weiteren jungen Frauen in Sari vor einem halb verfallenen Einfahrtstor von was auch immer steht, einer Mülldeponie oder Schutthalde oder Ruine, und in dem Moment stutzen Sie, und zwar wegen des prosaischen Anblicks der blauen Jeans und des Hoodies dieser Frau, und Sie können nicht anders, Sie müssen Ihr Handy zücken und fotografieren, und das ist das 1. Foto Ihres Lebens, denn wiewohl Sie die ganze Welt bereist und 9 Jahre in Norwegen und Australien gelebt haben, noch nie ist Ihnen eingefallen, auch nur ein einziges Foto zu machen, Sie besitzen erst gar keine Kamera, stellen Sie sich das mal vor, und haben noch nie eine besessen, wozu auch, haben Sie sich gesagt, Fotos machen, wo es doch überall auf der Welt im Grunde gleich aussieht, und jetzt fotografieren Sie ganz ordinäre blaue Jeans, weil die hier sofort ins Auge stechen in dem Meer grellbunter Saris und traditioneller Männergewänder, dem Dreck und Gestank, in dieser Dunkelheit und dem Verkehr, denn Sie haben etwas entdeckt, woran Sie sich halten können, was Sie wiedererkennen, genauso sieht es daheim doch auch aus, ach ja, aber zugleich ist da dieser Kontrast zwischen der Unwirtlichkeit, den grellbunten Farben und den prosaischen Jeans, es ist Nacht, Sie sind an einem undefinierbaren Ort, da sind Ihre lebenslangen Erfahrungen,

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

gesammelt in einer technisch hochentwickelten, aseptischen Welt des Komforts, aus der Sie noch nie rausgekommen sind, und nun stehen Sie hier in dieser Gasse, auf dieser Straße, die Marktplatz ist und Müllhalde in einem mit ihren brennenden, qualmenden, giftig stinkenden Feuern, die einen matten Lichtschein werfen auf hoctourig mit gellendem Gehupe herumfahrende Tuk-Tuks, und zwischen den Feuern und den Tuk-Tuks fließt ein Menschenstrom, gesäumt von sperrangelweit offenstehenden Garagen, wo nachtschwarze, grellbunt gekleidete Inderinnen sitzen, die Zähne im Feuerschein strahlend weiß, während die Männer in verstreuten Häuflein herumstehen, sich unterhalten und lachen, und am anderen Ende der Straße liegt ein Abwrackplatz, und Sie stehen noch immer vor dem Einfahrtstor der Schutthalde oder Mülldeponie oder was, und die junge Frau, die Sie fotografiert haben, dreht sich nach Ihnen um und fragt, warum Sie sie gerade fotografiert haben.

Fragt Sie in perfektem Englisch.

Und Sie erklären es ihr.

Worauf sie sagt, sie wolle auf keinen Fall fotografiert werden, weil sie keinen Sari trägt.

Das soll einer, sagen Sie sich, verflucht noch mal, kapieren! Dieser ganze Ort ist Ihnen absolut unbegreiflich, Sie löschen also das Foto, verabschieden sich und gehen.

Sie betreten einen Tempel am Rande des Slums, wo der Slum in ein Armenviertel übergeht, und auf Ihrem Rückweg durchqueren Sie erneut den Slum, wo Sie nicht überfallen, nicht ausgeraubt, nicht vergewaltigt und nicht erschlagen werden, es ist Mitternacht, doch die Straßen sind voller Menschen im Schein der Feuer, die auf dem Asphalt lodern

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

und in Gräben oder irgendwelchen Löchern qualmen, und von diesen Feuern aus lächeln diese Menschen Sie an.

Es ist der giftige, alles durchdringende Gestank der Feuer überall, von dem Ihnen speiübel wird.

Dabei haben Sie vor Ihrer Abreise nach Indien in Ihrem Lonely Planet gelesen und auf wikipedia.org auch, also überall im Internet hat man Ihnen weisgemacht, was Sie auf jeden Fall meiden sollten, das sind die Slums.

Hier auf der Straße in Bangalore, im Schein der Feuer, sehnen Sie sich also – wiewohl Sie wissen, dass das unsinnig ist – nach Ihrem Hotel und kehren dorthin zurück.

2

Bevor die Konferenz beginnt, haben Sie 3 Tage in Ihrem Hotel.

Sobald Sie es betreten, wollen Sie es wieder verlassen, und zwar sofort.

Nur wohin?

Sie denken: Angesichts der Einförmigkeit dieses Hotels ist das Kaputte, das Unwirtliche und der Dreck jenseits der Hotelmauern ja gar nicht so dreckig, so unwirtlich, so kaputt, und gleich darauf erschrickt Sie dieser Gedanke.

Ja.

Genau.

Und Sie, das 1., was Sie im Hotel machen, ist kontrollieren, ob man die Fenster öffnen kann, aber nein, der Fensterrahmen hat zwar Scharniere und Riegel, aber keine Klinke, so dass Sie zur Hotelrezeption gehen und sagen, man solle Ihnen eine Fensterklinke geben, weil Sie auf keinen Fall in einem Zimmer bleiben, in dem man das Fenster nicht öffnen kann.

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

Was?, werden Sie an der Rezeption gefragt.

Sie haben 7 Jahre in Australien gelebt, es ist also Ihr Australisch-Englisch mit Queensland-Akzent, den Sie noch dazu bis heute nicht beherrschen, und jetzt scheint man Sie nicht zu verstehen.

Sie sagen, Sie wollen die Klimaanlage in Ihrem Zimmer ausschalten und das Fenster öffnen.

Wie der Herr wünschen.

Und von einem Ohr zum anderen, über ihr ganzes schwarzes Gesicht strahlen diese Menschen Sie an.

Dabei: Wer würde in Bangalore, Indien sein Fenster öffnen? Und: Wer würde in Bangalore, Indien, wo auf den Straßen nur Abgase sind und Staub und Lärm, seine Klimaanlage ausschalten und das Fenster öffnen?

Diese Menschen sprechen fließend Englisch mit schönstem Akzent, haben schwarze Gesichter und weiße Zähne und strahlen Sie von einem Ohr zum anderen an, und Sie antworten mit Ihrem ordinären Kauderwelsch, 7 Jahre haben Sie in Australien gelebt und 3 Jahre in Norwegen, Sie haben die ganze Welt bereist, nur in Indien waren Sie noch nie, und diese Menschen hier sind aus Bangalore, Indien noch nie rausgekommen, also gehört ihr Englisch, denken Sie sich, wohl einfach zur klassischen indischen Bildung ...? Und Sie verlangen eine Fensterklinke.

Und diese Menschen strahlen Sie übers ganze Gesicht an.

Sie sind kreuzunglücklich und kommen nicht mal auf die Idee zurückzulächeln, und diese Menschen begleiten Sie auf Ihr Zimmer zurück und schalten die Klimaanlage aus, öffnen das Fenster und drücken Ihnen die Fensterklinke in die Hand, und Sie stellen fest, dass das Fenster auf die Wand

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

des Nachbarhauses hinausgeht, die verdreckt ist, bröckelt, schimmelt und mit Taubenkot zugeschissen ist, und der Verkehrslärm aus der Straße gegenüber hallt daran wider, und die Hauswand ist nur einen halben Meter entfernt, Sie könnten sie also berühren.

Und als starren Sie jetzt auf keine zugeschissene Hauswand mehr, sondern in einen Spiegel, genau so lächeln Sie jetzt zum ersten Mal Ihre Gastgeber an.

Die sagen, Sie seien ihr Gast, also wie der Herr wünschen, und außerdem, dass die Fensterklinke – wiewohl die einzige im ganzen Hotel – jetzt die Ihre sei, und vielen herzlichen Dank. Und Sie strahlen übers ganze Gesicht zurück.

Vor allem aber wünschen Sie sich nichts sehnlicher, als dass diese Menschen endlich verschwinden.

Und sie verschwinden, aber noch davor strahlen sie Sie an, und Sie merken, dass sie das mit ihrem Strahlen wirklich ernst meinen.

Sie aber noch immer nicht.

Die 1. Nacht im Hotel bleiben Sie wach, denn unter dem Fenster Ihres Zimmers sind die Aggregate für sämtliche Klimaanlage des Hotels angebracht, und nachts kommen Gäste heim und schalten ihre Klimaanlage ein, und die historischen Aggregate unter Ihrem Fenster dröhnen los, bis sie sogar den Straßenlärm übertönen, und Sie als einziger Gast des ganzen Hotels haben Ihre Klimaanlage ausgeschaltet. Was Ihnen auch nicht weiterhilft. Sie sagen sich, wie wunderbar der Straßenlärm war, könnte ich ihn doch nur hören, und fast sehnen Sie sich danach zurück.

Nach wie vor jedoch, und noch immer – wiewohl Ihr Zimmer regelrecht bebt vom Gedröhn der Klimaanlage-

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

Aggregate, was noch verstärkt wird vom Widerhall durch die Wand des Nachbarhauses, die bröckelt, schimmelt und zugeschissen ist und vor Ihrem Fenster, so sagen Sie sich, aufragt, als wären Sie hier eingemauert – noch immer also bringen Sie es nicht fertig, Ihr Fenster wieder zu schließen und die Klimaanlage einzuschalten.

Noch immer wissen Sie nämlich, wie das in Göteborg war in dem Hotel mit Zimmer ohne Fenster. Und wie in Edmonton, Kanada, in dem Zimmer ohne Fenster. Und wie in Tokio in dem Zimmer ohne Fenster. Und wie in Cambridge, in Oslo, in Bergen, Rockhampton, Sydney und Kopenhagen, wo man immer nur ein Stück Zimmerwand verglast hatte, und überall dort haben Sie dann in Kneipen und Bars gehockt und sich gegraut vor dem Moment, in dem die letzte Kneipe, die letzte Bar schließt und Sie in Ihr Hotel zurückkehren müssen, um dort eine Nacht ohne Fenster durchzumachen mit nur einem Stück verglaster Wand, und die Festigkeit dieses Glases haben Sie durch Klopfen, Treten und Sich-dagegen-werfen geprüft, und Sie wollten die Klimaanlage ausschalten, die aber ohne Schalter lief, Sie haben nämlich das akute, ja panische Bedürfnis nach offenem Raum, von dem man Ihnen in irgendeinem blöden Krankenhaus gesagt hat, über das Sie auf irgendeiner blöden Wikipedia-Seite gelesen haben, das sei eine ganz gewöhnliche Klaustrophobie.

Und jetzt in Bangalore, Indien, um dieses unerträgliche Gefühl der Entwurzelung und des Unglücks einzudämmen, das mit dem Gedröhn der Klimaanlage-Aggregate durchs offene Fenster über Sie hereinbricht, schließen Sie das Fenster und schalten die Klimaanlage ein.

Was Sie < 1 min. aushalten.

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

Sie schalten die Klimaanlage wieder aus und öffnen das Fenster.

Und das Gefühl der Entwurzelung und Unwirtlichkeit bricht über Sie herein; noch nie in Ihrem ganzen Leben haben Sie sich so ohnmächtig und verloren gefühlt, und dabei haben Sie die ganze Welt bereist und sich längst abgewöhnt, ein Zuhause zu haben, eine Familie oder Freunde, und trotzdem, jetzt in Bangalore, Indien geht es Ihnen schlechter als beim ersten Mal, als Sie ohne Zuhause, ohne Familie und ohne Freunde waren, hier also sitzen Sie auf Ihrem Bett und fragen sich – und zwar zum ersten Mal in Ihrem Leben – wie Sie Ihre Familie in Australien haben zurücklassen können, um nach Chile zu gehen, was vor fünf Jahren war, und dann liegen Sie die ganze Nacht wach.

[...]

Seite 49-55

9

Als Sie die Bibliothek verlassen, können Sie einfach nicht anders, als sich noch einmal umzusehen. Die Wände der Bibliothek sind von oben bis unten aus Glas, und dort drinnen sehen Sie sie noch immer stehen, so schnell sind Sie gegangen, als wäre hinter Ihnen ein Feuer ausgebrochen, und jetzt marschieren Sie mit langen, verlangenden Schritten über den Campusrasen und atmen und atmen und atmen, und Ihnen scheint, die Luft schmecke süß, und Sie müssen daran denken, wie die Kollegin von Ihrer Fakultät gesagt hat, das erste Wort Ihres Sohnes sei nicht Papa gewesen, sondern Idiot, wie diese Kollegin also auch noch gesagt hat, Sie seien ein Rüpel, denn noch vorgestern,

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

unmittelbar vor Ihrem Abflug nach Indien, nachdem Sie auf dem Gang neben Ihrer Bürotür auf einen Kühlschrank gestoßen sind, sind Sie ohne nachzudenken schnurstracks ins Nachbarbüro marschiert, wo Sie wütend losgeblafft haben: Mich nervt der Lärm deines Kühlschranks, den du da auf den Gang rausgezerrt hast, sieh zu, dass der sofort wieder wegkommt! Was bildest du dir überhaupt ein ...? Und der Kollege, der sich in diesem Büro auf seine Arbeit konzentriert hat, zuckt erst mal zusammen und fragt Sie dann: Welchen Lärm genau meinst du ...? Darauf Sie: Den Lärm deines Kühlschranks; und Ihr Kollege steht auf, begleitet Sie auf den Gang hinaus und fragt: Der Lärm dieses Kühlschranks hier ...?, wobei er auf den Kühlschrank zeigt. Und Sie sagen: Genau; und Ihr Kollege sagt: Dieser Kühlschrank ist doch mucksmäuschenstill; und Sie, wiewohl Sie den Lärm des Kühlschranks noch vor einer Weile als so laut empfunden haben, dass Sie sich in Ihrem Büro nicht mehr auf Ihre Arbeit konzentrieren konnten, sagen: Das ist ein leiser, aber extrem störender Lärm, und das ist nicht nur mein persönlicher Eindruck, sondern auch Hygienestandards stufen schädlichen Lärm als laut oder störend ein, und dieser hier ist störend; und Ihr Kollege sagt: Nein, der Lärm hier ist weder laut noch störend, er ist nämlich gar nicht vorhanden. Diesen Kühlschrank hier hört man nämlich nicht. Wir stehen direkt davor und ich höre rein gar nichts; darauf Sie: Na gut, aber unangenehm ist dieser Lärm schon, er verbreitet sich nämlich über den gesamten Gang; darauf Ihr Kollege: Nein, dieser Lärm ist nicht mal unangenehm. Es gibt ihn nämlich nicht. Und da fehlen Ihnen die Worte, denn plötzlich hören Sie den Kühlschrank selbst nicht mehr, wiewohl Sie direkt davor

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

stehen, und Ihr Kollege verabschiedet sich und geht, und Sie kehren in Ihr Büro zurück und setzen sich an den Computer, und in diesem Moment hören Sie ganz zweifelsfrei den Kühlschranklärm vom Gang und fragen sich, ob dieser Lärm nun vorhanden ist oder nicht ... Sie wissen es nicht; und als Sie noch am selben Nachmittag in Ihr Büro zurückkehren und auf Ihrem Tisch einen Karton vorfinden, rennen Sie ohne nachzudenken auf den Gang hinaus und ins Nachbarbüro rein und blaffen wütend Ihre Kollegin an: Was erlaubst du dir eigentlich, einfach so in meinem Büro auf meinem Tisch einen Karton abzustellen ...? Und Ihre Kollegin zuckt zusammen, ist starr vor Schreck und fragt schließlich: Was denn für ein Karton ...? Darauf Sie wutentbrannt: Na, der Karton auf meinem Tisch; darauf Ihre Kollegin: Ich war ja gar nicht in deinem Büro. Und da stehen Sie dann, ringen nach Luft und sagen: Meine Güte, entschuldige, ich hab gedacht, das sei dein Karton; darauf Ihre Kollegin: Kein Problem; und Sie sehen ihr ganz genau an, dass das doch ein Problem ist und sie schlicht erschüttert, wie sie sich da beflissen über ihren Schreibtisch beugt, beide Hände auf der Tastatur, und krampfhaft, bis Sie ihr Büro wieder verlassen, irgendwas auf ihrem Monitor sucht, um schließlich in Tränen auszubrechen; und noch vorgestern sind Sie wütend auf die studentische Hilfskraft aus dem Nachbarbüro losgegangen, die auf dem Gang telefoniert hat, von wegen, dass dieser Lärm Sie nervt, und die Studentin fragt: Was denn für ein Lärm, bitteschön ...?, wobei sie verständnislos tut, worauf Sie ihr klarmachen: Du brüllst hier in dein Telefon; und sie entschuldigt sich und räumt das Feld, und Ihnen wird sofort klar, dass dieses Mädels einfach nur ganz normal

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

telefoniert hat, ohne auch nur ihre Stimme zu heben, geschweige denn zu brüllen, und Sie laufen ihr Hals über Kopf hinterher und entschuldigen sich, und sie weicht überrascht zurück, noch immer das Telefon am Ohr und jetzt mit verständnislosem, leicht angewidertem Gesichtsausdruck ... Ja - - und am Folgetag werden Sie ins Büro des Dekans gerufen, der Sie noch aus Ihrer Zeit vor Norwegen und Australien kennt und der Ihnen sagt: Hör mal, ich weiß ja nicht, was dir passiert ist nach deiner Rückkehr aus Australien, und deine Arbeit weiß ich durchaus zu schätzen, aber du wirkst wirklich ein bisschen paranoid, das haben schon mehrere Fakultätsmitarbeiter gesagt, wie wär's also, wenn du mal zum Psychologen gehst ...? Darauf Sie: Sollte ich wohl - - und schon auf dem Rückweg ins eigene Büro sagen Sie sich, dass Sie alles andere als paranoid sind, sondern dass Sie schlicht und einfach Dinge hören und sehen, die der Dekan nicht hört und nicht sieht, und dabei kennen Sie ihn schon seit 20 Jahren, und gleich darauf fragen Sie sich, wie es wohl wäre, wenn die Dinge dann doch ganz anders sind und Sie paranoid und der Dekan Recht hat und Sie Dinge hören und sehen, die es gar nicht gibt ...? Diese Frage weckt Sie um vier Uhr früh, als keine Nacht mehr ist und noch kein Tag, seit Ihrer Rückkehr aus Australien haben Sie nämlich irgendein Herzproblem, und jetzt weckt Sie Ihr Herzschlag auf, der schwerfällig ist und schmerzt, Sie springen fast aus dem Bett, weil Ihr Herz fast zerspringt, und Sie haben eine Todesangst, denn das, so Ihr lautloser Schrei, macht doch das stärkste Herz kaputt! Und Sie versuchen, das irgendwie zu stoppen, und stellen fest, dass Sie nicht wissen, wie, und schon gar nicht, wo anfangen, und vor lauter Ohnmacht brechen Sie in

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

Tränen aus wegen des eigenen Körpers, den Sie - obwohl er, wie Sie sich sagen, Ihnen gehört - also den Sie nicht nur weder physisch noch psychisch beherrschen, sondern den Sie überhaupt nicht kennen, und Sie sind verzweifelt und haben eine Todesangst wegen des eigenen Körpers, weil Sie nicht wissen, was das ist, und aus heiterem Himmel erkennen Sie, dass Ihnen Ihr Körper und Ihr Geist völlig fremd sind, dass Sie nicht das Geringste darüber wissen, absolut nichts, und trotzdem gehört dieser Körper Ihnen, und Sie haben zwar die ganze Welt bereist und 9 Jahre im Ausland gelebt, aber was bringt Ihnen das jetzt, wenn Sie nach Ihrer Rückkehr hier im eigenen Bett in Tränen ausbrechen vor lauter Verzweiflung und Angst ...? Sie stehen auf und kochen sich einen Kaffee, und gleich am nächsten Tag, als Ihre Kollegin aus dem Büro gegenüber Musik anmacht, was Sie über den Gang bis ins eigene Büro hören, rennen Sie ohne zu zögern, ohne nachzudenken aus Ihrem Büro raus und in ihr Büro rein und schnauzen sie an: Mach das sofort aus, so kann ich mich nicht konzentrieren, so kann ich nicht arbeiten ...! Und sie zuckt zusammen - Sie haben sie erschreckt, sie sitzt nämlich mit dem Rücken zur Tür und Sie sind ohne anzuklopfen rein -, sie zuckt also zusammen und macht ihre Musik wortlos aus, dreht sich noch nicht einmal um, und Sie machen auf dem Absatz kehrt, ohne ein Wort, verlassen ihr Büro und gehen in Ihr eigenes und setzen sich und hören die Stille, und in dem Moment wird Ihnen klar, dass Ihr Verhalten unpassend war, und Sie sagen sich, und zwar laut, dass Sie im Unrecht waren, und Sie stehen wieder auf und gehen aus Ihrem Büro über den Gang ins Büro Ihrer Kollegin und sagen: Entschuldige, ich war im Unrecht; darauf sie: Ich weiß nicht, wer hier im Unrecht war und wer im Recht,

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

aber ich weiß, dass es hier nicht um Recht geht. Es ist ja nicht das erste Mal, ich hab mich also schon dran gewöhnt. Obwohl mich dein Verhalten noch immer konsterniert. Und ihr Gesicht ist rot und sie spricht nur ungern mit Ihnen, und eine andere Kollegin setzt sich beim Mittagessen immer ostentativ weg, und Sie, Sie sagen sich immerfort, sagen sich: diese blöde Kuh, diese dämliche Ziege – mit jedem Schritt, den Sie sich hier auf dem Campus des Indian Institute of Science entfernen von der Bibliothek mit den Wänden von oben bis unten aus Glas – mit jedem Schritt sagen Sie sich also: diese dumme Gans, und zwar als würden Sie sich selbst beschimpfen, denn sie hat ja Recht, Sie waren es doch, der sie da stehengelassen hat in dieser leeren Bibliothek, also Sie, falls Sie sich noch einmal umsehen würden, würden Sie sie dort noch immer in ihrem grellorangefarbenen und blauen Sari stehen sehen, und hier auf der Konferenz haben Sie ja gar keine Kollegen, nicht mal Bekannte, das haben Sie nämlich nur so gesagt, und erst übermorgen gehen Sie sich mit dem Ungarn, der auch an dieser Konferenz teilnimmt, betrinken; und sobald Sie beide dann sturzbetrunken um 2 Uhr früh irgendwo in Bangalore, Indien – wo Ihnen beiden die Zivilisation völlig unbegreiflich und unbrauchbar scheint, wo nichts existiert, was Sie auch nur im Entferntesten wiedererkennen würden, wiewohl Sie, geprägt von der kommunistischen Vergangenheit Ihrer beiden Länder, die ganze Welt bereist haben – beide also sturzbetrunken um 2 Uhr früh in Bangalore, Indien mit je einem Zettel in der Hand, auf denen man Ihnen in Ihrem jeweiligen Hotel die Adresse notiert hat, da also reichen sich Tuk-Tuk- und Taxifahrer die Zettel weiter, ohne auch nur zu ahnen, wo genau diese Adressen sind, und das auch

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

nicht rausfinden können, weil weder in den Tuk-Tuks noch in den Taxis, nämlich einfach nirgends irgendeine Internetverbindung besteht, und da leben wir, verdammt nochmal, sagen Sie sich, in Zeiten der elektronischen und Multimedia-Kommunikation, oder etwa nicht, nein? In der Hand halten Sie fünf Tausender, die Sie noch am Flughafen erhalten haben, und wollen damit bezahlen, dies jedoch vergebens, denn als Zahlungsmittel sind Tausender in Indien völlig unbrauchbar, weil Ihnen niemand darauf rausgeben kann, und zwar nicht, weil man Sie betrügen will, sondern einfach deshalb, weil niemand so viel Wechselgeld hat, und der Ungar hat erst gar kein Bargeld, nicht eine einzige Rupie, sondern nur seine VISA- und Master-Karten, was ihm, wie er sagt, einen Scheißdreck bringt, und dann lacht er betrunken und schüttelt den Kopf, Sie beide stehen hier inmitten von Bangalore, Indien, was wirklich keine Touristenstadt ist, und der Ungar inmitten dieser Dunkelheit und im Kaputten und Unwirtlichen sagt: Wir sind ja nur ein paar mehr blöde, idiotische Touristen, und dabei haben wir die ganze Welt bereist, aber das bringt uns grad einen Scheißdreck - womit er Ihnen sofort sympathisch ist.

Aber das alles passiert erst übermorgen. Denn jetzt, zwischen all den Teilnehmern der Konferenz hier auf dem Eröffnungs- und Kennenlernbankett, auf Ihrem Weg von der Bibliothek, treffen Sie ihn erst, er ist Professor an der Universität in Vancouver, Kanada, und Sie setzen sich zusammen an einen Tisch hier im Freien auf dem gesprengten Rasen in der Nacht. Sie genehmigen sich ein KINGFISHER. Und der Halbmond im indischen Himmel neigt sich zu Ihnen herab in einem Winkel, wie Sie das noch nie zuvor gesehen haben.

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

Und aus tausend weiteren Konferenzteilnehmern ist es ausgerechnet ein Pole, Doktor an der Universität von Seattle, der sich zu Ihnen gesellt. Der Ungar kommt aus Kanada, der Pole aus den USA und Sie aus Australien.

Ihr Gespräch wird also sofort, fast wie selbstverständlich - wir schreiben das Jahr 2009 - zum Postkommunismus- und Emigrantengespräch.

Bis sich eine gebürtige Kanadierin, Kollegin des Ungarn, dazusetzt, die genauso ist, wie Sie sich das wünschen, nämlich blass und teigig, und Sie, hilft ja nichts, haben vor Ihrer Abreise nach Indien schon eineinhalb Jahre nicht mehr gefickt, so dass Sie im Nu eine Erektion bekommen und automatisch an nichts anderes mehr denken als an unverbindlichen Sex, außerdem ist sie bereits beschwipst, diese Professorin von der Universität in Vancouver, und als sie feststellt, woher ihre drei Tischnachbarn kommen, sagt sie, dass Mitteleuropa ja gar nicht existiert, und Sie drei, die in Mitteleuropa geboren wurden, dort gelebt haben und von dort emigriert sind, wissen, dass sie nichts weiß, sind aber nachsichtig und sagen: Das wissen wir, das musst du nicht weiter vertiefen; die Kanadierin ist selbstbewusst und sagt: Es gibt ja nur Ost- und Westeuropa, und darauf Sie: Ja klar, genau wie alle Kolumbianer schwarz sind oder zumindest dunkelbraun, genau wie ich für meine Institutskollegen nur durchgeknallt bin und genau wie man in Bangalore, Indien nicht mit Tausendern zahlen kann, das alles ist genauso klar wie die Tatsache, dass Mitteleuropa nicht existiert, und nur mit allerletzter Kraft bremsen Sie sich, um die Kanadierin nicht als Kuh zu beschimpfen, und zwar in Ihrem Proll-Englisch, das Sie im Süden von Queensland gelernt haben, am

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

Rand der Wüste und mittendrin, wohin die Sightseeing-Busse der Reisebüros, die ins unberührte Outback fahren, nie und nimmer gelangen, oder, sondern wovor sie kehrtmachen, wohin Sie jedoch gefahren sind mit Ihrem Kumpel, dem Zwischenhändler für Opale und Diamanten, so als ob Sie Ihr Proll-Englisch nur hierfür gelernt haben, für diese Kanadierin hier, die als gebürtige Kanadierin schon allein vor Ihrem Englisch zurückschreckt, denn das machen Sie doch absichtlich, das Sprechen mit Proll-Akzent, was alles nur noch schlimmer macht, und jetzt sehen Sie, wie sie das anmacht, weil sie beschwipst ist, und Sie haben eine Erektion und würden gleich hier und jetzt mit ihr schlafen auf dem weißen Plastiktisch, der zwischen Ihnen steht und auf den sie ihre Ellbogen stützt mit ihrem Kinn darauf und über den hinweg sie Sie anstarrt, und ihr Kollege, der Ungar, lacht los, und erneut stellen Sie fest, dass sich im indischen Himmel der Halbmond zu Ihnen herabneigt in einem Winkel, wie Sie das noch nie zuvor gesehen haben, in einem Winkel, der diesen Mond unübersehbar macht und fast aufdringlich, und dabei haben Sie die ganze Welt bereist, Junge, Junge, sagen Sie sich, und wiewohl Sie wissen, sich also absolut sicher sind, dass die Kollegin des Ungarn noch heute zusammen mit Ihnen auf Ihr Hotelzimmer gehen würde – Sie haben vor Ihrer Abreise nach Indien schon 2 Jahre nicht mehr gefickt, nein, nicht mal ansatzweise, und das ist jetzt keine absolute Zahl, sondern eine relative in Abhängigkeit von Ihrer momentanen Stimmung –, trotzdem also erheben Sie sich von diesem Tisch und gehen die andere suchen, diese indische Studentin von dem Foto vom halb verfallenen Einfahrtstor der Alliance Française in Bangalore, das eher wie die Einfahrt einer Mülldeponie oder

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

Schutthalde gewirkt hat, denn nach dieser Studentin sehnen Sie sich, Sie wollen sie wiedersehen, und deshalb durchkämmen Sie jetzt den gesamten Campus, der übersät ist mit für das Konferenzteilnehmer-Bankett aufgestellten weißen Plastiktischen und -stühlen, die mit dem noch immer, selbst im Dunkeln noch gesprengten Rasen kontrastieren, aber nirgends finden Sie sie, und noch vor einer halben Stunde haben Sie sie allein stehengelassen in der Bibliothek, zu der Sie jetzt zurückkehren, um einen Blick hineinzuworfen, denn die Wände sind ja von oben bis unten aus Glas, aber die Bibliothek ist leer, wie sollte es auch anders sein ...?, fragen Sie sich, ich bin doch echt ein Idiot, sagen Sie sich, diese Frau, also meine Kollegin, diese selten blöde Kuh, diese Ziege, sie hat ja Recht und sagt es mir immer wieder, das 1. Wort meines Sohnes sei nicht Papa gewesen, sondern Idiot; und Sie kehren zu Ihren neuen Bekannten zurück, und zwar durch ein Meer von weißen Plastiktischen und -stühlen, und sagen sich: Wenigstens ist hier alles weiß, umso besser kann ich sie finden, aber Sie finden sie nicht, und an Ihrem Tisch hat mittlerweile ein Schwede Platz genommen. Und der sagt, dass er das hier kitschig findet.

[...]

Seite 62/63

Hier in Indien, auf dem Campus des Indian Institute of Science, wo auf einer fernen und dadurch winzig wirkenden Bühne traditionelle indische Tänze in grellbunten Farben, vor allem aber in Rot und glänzendem Gold aufgeführt werden, worüber sich vertraulich ein klarer, strahlend

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

weißer Halbmond neigt, hier also bergen Sie Ihren Kopf in den Händen und fragen sich: Worin besteht eigentlich der Unterschied zwischen der Direktorin meines Instituts, dem Dekan, diesem Johansson, dieser Kanadierin, den Kollegen und Angestellten von meinem Institut einerseits und mir andererseits, wo ich mich doch gleich nach meiner Ankunft hier wie ein Rüpel benehme angesichts einer jungen Frau, die ich gerade erst kennengelernt habe und die mir nicht das Geringste getan hat, wo ich mich entwurzelt fühle, desorientiert und zutiefst unglücklich bin, und Luft kriege ich auch keine, und wo ich mich noch heute Morgen vor dem Telefonat mit meiner Ex-Frau in Australien gefragt habe, ob es denn das ist, wofür ich die ganze Welt bereist habe und 9 Jahre in Norwegen und Australien gelebt ...? Und auch meine letzte Freundin, das Letzte was sie mir gesagt hat, war ja: Weißt du, das alles hilft dir auch nichts, und nicht mal, dass du schön bist, gebildet und gescheit und noch dazu um zehn Jahre jünger wirkst hilft dir irgendwie, denn mit dir reden, das geht nicht, und mit dir leben schon gar nicht ...!

Sie bergen also Ihren Kopf in den Händen und schütteln ihn.

Was der Ungar bemerkt und worauf er fragt, ob alles in Ordnung sei ...?

Nein, sagen Sie, und: Sorry, wir sehen uns später.

Und Sie erheben sich und gehen sie suchen zwischen den vielen nur wegen der Konferenz auf dem Campusrasen des Indian Institute of Science stehenden weißen Plastiktischen und -stühlen, dies jedoch vergebens, doch dann fällt Ihnen ein, dass sie bestimmt einen dieser Autobusse nimmt, mit denen man auch Sie hergebracht hat, und schon laufen Sie zu

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

den Bussen, um dort auf sie zu warten, und das Einzige, was Sie denken können, ist, dass es hier so viele, so unglaublich viele Busse gibt und Sie sie verfehlen könnten, und in dem Moment sehen Sie sie und legen einen Schritt zu, und sobald Sie sie erreicht haben, sagen Sie: Geh doch bitte morgen mit mir auf ein Bier; und sie sagt ja, und: Wir treffen uns morgen um 6 vor deinem Hotel; und dann dreht sie sich um und geht grußlos davon.

[...]

Seite 140-147

Die Inder hofieren Sie mit Wassergläsern, aber Sie trinken nichts aus Angst vor einer Infektion - es ist Ihr 2. Tag in Indien -, nur um dann übermorgen auf dem Campus des Indian Institute of Science direkt aus dem Rasensprenger zu trinken, und zwar genau in dem Moment, in dem sie vorbeikommt, denn selbst das Rasensprengerwasser scheint Ihnen vertrauenswürdiger als das Wasser in Ihrem Hotel, im Gegensatz zu den Deutschen, die trinken und trinken, und Sie versuchen nicht mal, eine Unterhaltung mit ihnen anzufangen, und die Deutschen mit Ihnen auch nicht, und ansonsten ist keiner da; aber anders als die Deutschen überkommt mich, so sagen Sie sich, ständig dieses Gefühl vom hiesigen Unwirtlichen und von Entwurzelung, und dabei habe ich die ganze Welt bereist, und dieses Gefühl ist allgegenwärtig und durchdringt alles ganz genau wie die grauen, giftigen Verkehrsabgase, und im Restaurant direkt unterm Dach Ihres indischen Hotels ist Ihre einzige Sicherheit diese schneeweiße, reine Tischdecke, und wo Sie auch hinsehen, stehen Tische mit strahlend weißen, reinen

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

Tischdecken, und Sie legen die Hände auf Ihre Tischdecke, deren rauher Stoff Ihnen Ruhe und Kraft vermittelt genau wie die Zähne im Lächeln des indischen Oberkellners, und Sie merken, dass alles nur wegen des Smogs so strahlend weiß ist, weil nämlich auch das Restaurant hier unterm Dach durchdrungen ist und erfüllt von grauen Verkehrsabgasen und vom Beklemmenden des da draußen herrschenden Unwirtlichen und Kaputten, das trotz des Glanzes der unzähligen an den Restaurantwänden hängenden Spiegel beklemmend ist, und trotz der Sonne da draußen, die strahlt und dabei dunkel ist.

Als man Ihnen Ihre Idli bringt, sagen Sie den Indern immerfort, das gehe in Ordnung und sie müssten nicht alle um Sie herumstehen. Und weil sie nicht verschwinden, schnauzen Sie sie an.

Brüllen sie an: Was zum Teufel willst du von mir ...?
Schreien sie an: Was zum Teufel glotzt du denn so ...?

Ihnen scheint, wenn alle hier um Sie herumstehen, man wohl irgendwas von Ihnen will.

Die Inder gehen.

Es ist Ihr 2. Tag in Indien.

Und Sie stellen fest, dass Sie keine Ahnung haben, wie man Idli isst. So wahnsinnig gern haben Sie diese Idli probieren wollen - bloß kein Toastbrot mit Süßrahmbutter und Marmelade aus Plastikschrälchen und Haferflocken dazu, womit sich die Deutschen noch vor einer Weile, bevor sie gegangen sind, den Bauch vollgeschlagen haben -, und jetzt, wo hier auf der schneeweißen, reinen Tischdecke in Schüsselchen original indische Idli vor Ihnen stehen, würden Sie das Ganze am liebsten mit den Fingern essen, aber die Inder verfolgen jede einzelne Ihrer Bewegungen,

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

wenn man Sie nur nicht immerfort so liebenswürdig übers ganze Gesicht anstrahlen würde, ständig müssen Sie daran denken, und Ihr Essen rühren Sie nicht an. Doch dann, endlich, strecken Sie Ihre Hand aus und wollen schon, endlich, endlich, essen, lassen es aber bleiben. Wie Sie das hassen, hier beim Essen so beobachtet zu werden. Wieder kommt der Oberkellner herein, liebenswürdig übers ganze Gesicht strahlend, und tritt direkt an Ihren Tisch, baut sich vor Ihnen auf und lässt Sie nicht aus den Augen; Sie hassen ihn und lieben ihn zugleich, und nicht nur, dass Sie ihn nicht anschreien, nein, Sie sagen kein einziges Wort.

Und dann sagen Sie ihm, seine Idli seien das beste Frühstück, das Sie je hatten, aber noch immer, oder, haben Sie keinen einzigen Happen probiert. Und dann fragen Sie ihn, wie man Idli isst ...? Und der Oberkellner strahlt Sie liebenswürdig übers ganze Gesicht an, umrundet Ihren Tisch, stellt sich schräg rechts hinter Sie und erklärt Ihnen Schritt für Schritt, wie man Idli isst. Sie bedanken sich.

Und nach dem Frühstück gibt es keinen Strom. Sie haben Ihr Laptop nur deshalb aus dem Zimmer ins Restaurant gebracht, weil Ihnen im Zimmer – dessen Fenster sich nicht öffnen lässt oder eben hinausgeht auf die tapetengleich nur einen halben Meter entfernt aufragende Wand des halbverfallenen Nachbarhauses, die verdreht ist und zugeschissen schimmelt – weil Ihnen also in diesem Zimmer bei Tageslicht der Mageninhalt hochkommt und Sie sich vor lauter Schwindel nicht konzentrieren können, und im Restaurant suchen Sie nach einer Steckdose, finden aber keine und fragen den Oberkellner, der Ihnen sagt, dass nein, im Restaurant gebe es keine Steckdose, aber Moment; und er ruft die von Ihnen noch vor einer halben Stunde

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

zusammengestauchten Kellner herbei, und die hören keine Sekunde auf, Sie liebenswürdig übers ganze Gesicht anzustrahlen, und verlegen ein Verlängerungskabel bis zu Ihnen vom Dach des Nachbarhauses her, wo Arbeiter auf einer Baustelle beschäftigt sind und nun um ihr mit frischen Mörtelklümpchen verschmiertes Verlängerungskabel gebracht werden, in dessen Stecker einer der Inder noch mit einem Schraubenzieher herumstochert, und Sie kreischen los: Mensch, lass das doch sein, das bringt dich doch um, das steht ja unter Strom von den Arbeitern von nebenan!, worauf der Inder schlicht sagt: Karma ... Und Sie packen ihn am Arm und tun alles, damit er nicht weiter mit seinem Schraubenzieher im unter Strom stehenden Stecker herumstochert. Und der Lärm von der Baustelle auf dem Dach des Nachbarhauses erstirbt wie auf einen Schlag, denn der Strom, der ist weg. Den haben jetzt Sie. Und mehr Strom gibt es nicht. Und auch in der Küche geht gar nichts mehr, aber Sie können jetzt arbeiten.

Und die Inder verfolgen jede einzelne Ihrer Bewegungen, die Sie an Ihrem Laptop vollziehen; Sie würden sie am liebsten umbringen, aber nein, Sie sagen kein Wort.

Es ist Ihr 2. Tag in Indien.

An Ihrem 3., 4., 5. Tag in Indien essen Sie zum Frühstück Rava Dosa, Uthappam und Paratha, serviert vom Oberkellner, der Sie beim Essen nicht aus den Augen lässt.

An Ihrem 3. Tag erzählt er Ihnen, dass er sich eine Armbanduhr wünscht und ein Laptop: Genauso eins, wie das, auf dem Sie gestern hier bei ihm gearbeitet haben, also hier im Restaurant.

An Ihrem 4. Tag erzählt er Ihnen, dass seine Familie nicht in Bangalore lebt, sondern anderswo.

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

An Ihrem 5. Tag fragt er Sie, wie viel er wohl verdienen würde in einem Restaurant in Ihrem Land?

Sie schätzen, dass etwa 25.000 Tschechische Kronen plus Trinkgeld plus Geklautes, d.h. mind. 1.000 Euro, was umgerechnet mind. 80.000 Rupien sind.

Und er erzählt Ihnen, liebenswürdig übers ganze Gesicht strahlend: Mein Traum ist, bevor ich sterbe, einmal dorthin zu kommen.

Wohin?

Nach Europa.

Und wird er dort von irgendwem erwartet?

Nein.

Dort erwartet ihn also keiner, sagen Sie. Und weiter: In Europa gibt es 16 Millionen Menschen, die exakt das beherrschen, was auch er beherrscht. Woher will er denn überhaupt das Geld für die Reise nehmen, und für wen dort arbeiten, wo dort wohnen und was dort essen, in Europa gibt es übrigens auch Eis und Schnee, ihm hier in Bangalore, Indien gänzlich unbekannt, dort würde er ja erfrieren, und als Sie diesem einen Angestellten seines Hotels Ihre Handschuhe, Mütze und Schal gezeigt haben, hat der vor Schreck Reißaus genommen, aber der Oberkellner könnte in Europa nicht mal Reißaus nehmen, wohin denn auch, er würde ja nicht mal genug Geld für die Heimreise verdienen.

Aber Sie selbst, sagt der Oberkellner darauf und strahlt Sie übers ganze Gesicht an, haben doch gestern erst erzählt, dass Sie in Norwegen gelebt haben und auch in Australien ...?

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

Mich, sagen Sie, hat man dort erwartet und gewollt, weil man mich gebraucht hat. Und um dort gebraucht zu werden, habe ich mein ganzes Leben lang studiert.

An Ihrem 6. Tag in Bangalore, Indien nehmen Sie den Oberkellner kaum wahr.

Sie sehen aus dem Fenster des Restaurants, das Fenster Ihres Zimmers befindet sich ein Stockwerk darunter, und von Ihrem Restauranttisch aus sehen Sie das Dach, auf dem Sie vergangene Nacht mit ihr geschlafen haben, und umgeben von 16.000.000 Einwohnern von Bangalore hat sie aufgeschrien, und dabei hat sie nicht mal auf ein Bier mit Ihnen gehen dürfen, und Sie halten das nicht länger aus, stehen auf, lehnen sich aus dem Fenster und betrachten die Stelle auf dieser himmelblauen Plastikfolie – Sie können, nein, können sich einfach nicht helfen –, wo sie vergangene Nacht auf dem Rücken lag, und wenn Sie aus diesem Restaurantfenster raus- und dort überklettern würden, könnten Sie an diesem glänzenden Plastik noch ihre Wärme spüren, ihren Duft, und der aufmerksame indische Oberkellner lässt Sie keine Sekunde aus den Augen, wobei er übers ganze Gesicht strahlt und dann sagt, dass Ihre Idli, Ihr Rava Dosa, Ihr Uthappam, Ihr Paratha oder sonst was kalt wird, mein Herr.

Sie lächeln ihn an, bringen aber keinen Bissen hinunter, sondern brechen lieber zu Ihrer Konferenz auf, weil Sie wissen, dass Sie sie dort wiedersehen.

Aber Sie sehen sie nicht, und als Sie sie suchen, können Sie sie nicht finden. Zunächst durchkämmen Sie das Konferenzzentrum, das offen ist und luftig und aus durchbrochenem und massivem Beton besteht, der bereits als

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

neuer Beton alt gewirkt haben muss, und der vom Heruntergekommenen und alten Dreck so nahtlos überzogen ist, als wäre das Heruntergekommene und der alte Dreck schon beim Bau beigemischt worden, und Sie landen auf dem Konferenzentrumsdach, in der Mittagssonne blendend weiß und wie ein Labyrinth unterteilt und übersät mit Klimaanlage-Aggregaten und Ableitungen, Antennen und anderen Aufbauten, und im Schatten einer Mauer sitzen die indischen Konferenzentrumsmitarbeiter, die sich in der Mittagshitze hier oben vor der Arbeit drücken, die sie im Schatten unten nur vortäuschen würden, und Sie, der Verzweiflung nahe, erkundigen sich, ob sie sie nicht gesehen haben, und sie sagen, dass nein. Nein. Von der blendend weißen Mittagssonne schmerzen Ihnen die Augen, Sie nehmen nur noch wahr, dass die indischen Mitarbeiter des Konferenzentrums nicht nur bloß nein sagen und mitnichten: Nein, mein Herr, sondern dass sie dabei noch nicht mal lächeln so wie die indischen Hotelangestellten oder die indischen Tuk-Tuk-Fahrer oder wie die Einwohner des (von Ihnen dafür gehaltenen) Slums.

Bis zum Abend halten Sie durch und besuchen sämtliche Vorträge nicht deshalb, weil sie Sie interessierten, sondern einzig um sie wiederzusehen. Jetzt erst wird Ihnen klar, dass Sie noch nicht einmal ihren Namen kennen, und Sie sagen sich: verfluchter unverbindlicher Sex. Mit unverbindlichem Konferenz-Sex haben Sie schon so Ihre Erfahrungen gemacht, aber nun fragen Sie sich - und möchten sich selbst zum Teufel jagen - was Ihnen das jetzt bringt, dass Sie jedes Detail ihres Körpers kennen.

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

Im Kommunikationszentrum der Konferenz durchsuchen Sie sämtliche Verzeichnisse, aber wozu eigentlich ...? Sie haben keine Ahnung, wonach Sie suchen sollen.

Sie haben sie noch nicht mal in Begleitung irgendwelcher Kollegen gesehen, bei denen Sie sich nun erkundigen könnten.

Schließlich enden Sie orientierungslos im Konferenzzentrumsgarten, der mit abgenutztem Backstein gepflastert ist, verdreckt und zubetoniert.

Abends nehmen Sie eine Essenseinladung nur deshalb an, um Ihre Verwirrung und Trauer darüber zu verdrängen, dass Sie sie den ganzen Tag über bei keinem einzigen Vortrag gesehen haben, und nicht mal beim Mittagessen oder in einer der Kaffeepausen; sie scheint wie vom Erdboden verschluckt.

Und dabei haben Sie vor sechs Tagen, als Sie sie fotografiert haben vor dem Einfahrtstor der Alliance Française in Bangalore, Indien, von allen 16.000.000 Einwohnern von Bangalore, Indien ausgerechnet sie gesehen.

Die Konferenz hat 1.234 Teilnehmer.

Und Ihr Heimatland, die Tschechische Republik, 10.000.000 Einwohner.

Mit dem Ungarn und dem Polen und deren Universitätskollegen fahren Sie in zwei Taxis zum Abendessen, doch der Fahrer Ihres Taxis vergisst die Adresse des Restaurants, was er Ihnen aber verschweigt, wobei er übers ganze Gesicht strahlt und weiter das Wahnsinns-Chaos des 16 Millionen Einwohner zählenden Bangalore absucht, bis der Ungar ihn fragt, was er da eigentlich treibt ...?, worauf er keine Antwort hat, sondern lediglich übers ganze Gesicht strahlt, und nach

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

einer geschlagenen Stunde im Taxi dämmert Ihnen, dass dieser Taxifahrer blindlings Bangalore absucht, um ...? Um was eigentlich ...? Ihnen wird klar, dass dieser Taxifahrer, wiewohl man in Bangalore, Indien doch kein Restaurant einfach nur anhand des Namens suchen kann, er genau das macht, wobei er übers ganze Gesicht strahlt, und der Ungar brüllt los: Du dämlicher Vollidiot!, und der Taxifahrer strahlt übers ganze Gesicht und funkt seine Zentrale an, die aber nicht antwortet, und der Ungar brüllt: Warum, Du pechschwarzer Vollidiot, funkst Du jetzt deine Zentrale an ...?, und während sich der Pole und sein Professor geschlagen geben und in ihr Hotel zurückfahren lassen wollen, steigen Sie und der Ungar aus, hier um Mitternacht im Hotelviertel von Bangalore, wo der Taxifahrer Sie dann, übers ganze Gesicht strahlend, einfach stehen lässt und davonfährt, und Sie betreten das erstbeste Hotelrestaurant, wo Ihnen dämmert, dass das jetzt absoluter Blödsinn ist. Und endlich denken Sie daran, dass Sie morgen zum Abendessen mit ihr verabredet sind, und dass sie heute nicht zur Konferenz erschienen ist, also das, na, das ist eben so, wie es ist, und hat überhaupt nichts zu bedeuten, das hätten ja auch Sie sein können, der heute nicht kommt, und da ist überhaupt nichts dabei.

Ihr Grauen davor, in irgendeiner Straße des 16.000.000-Bangalore, irgendwo im Labyrinth und Chaos unweit oder weiter entfernt vom Konferenz-Campus zusammen mit Ihnen gesehen zu werden, dieses Grauen also hat Sie erschreckt, Sie können es nicht einschätzen, und erst jetzt wird Ihnen klar, dass Sie ihre Universität doch kennen, dass sie Ihnen doch gesagt hat, dass sie gleich nebenan arbeitet an der vom Nobelpreisträger für Biologie

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

Sinzaruhraanem gegründeten Fakultät, und bei diesem Gedanken stoßen Sie einen Freudenschrei aus, und der Ungar fragt, was los ist, und Sie erzählen es ihm.

Mensch, Alter, darauf der Ungar, Professor an der Universität in Vancouver, morgen siehst du sie wieder, und Ihnen scheint, das Verdreckte und Kaputte und Unwirtliche an Bangalore habe etwas nachgelassen trotz der Tatsache, dass Sie hier im Restaurant eines Hotels europäischen Typs sitzen, das wie jedes andere Restaurant ist, und wie das Ihres eigenen Hotels hier in Bangalore, Indien, nämlich geschmacklos überladen mit Spiegeln und falschem Glanz, strahlend weißen Tischdecken und etwas zu silbernem Besteck, was Sie dem Ungarn auch sagen, worauf der fragt, ob Sie hier schon eine einzige ganz gewöhnliche Kneipe entdeckt hätten ...? Nein, sagen Sie und trinken Ihr Bier.

Die Nacht kann Sie nicht mehr schrecken, Sie stehen hier inmitten von Bangalore, Indien sturzbetrunken, der Ungar ohne jedes Bargeld, und Sie müssen für ihn mitzahlen, da man weder seine noch Ihre VISA-Karte akzeptiert, und Sie wedeln mit Ihren 5 Tausendern herum und haben keine Ahnung, wie Sie damit zahlen sollen, und Sie müssen lachen, und der Ungar lacht aus vollem Herzen und sagt: Wir sind ja nur ein paar mehr blöde, idiotische weiße Touristen, und dann gehen Sie zu den erstbesten Tuk-Tuks, die dort stehen, und beginnen eine Unterhaltung mit den dort sitzenden Fahrern, und weil Sie bereits wissen, dass Sie weder für das 2-fache noch für das 3-fache, nicht mal für das 10-fache des normalen Fahrpreises um 2 Uhr früh von hier wegkommen, deshalb also plaudern Sie einfach drauflos. Sie wissen, solange die Fahrer hier beisammen sind, werden sie ablehnend reagieren, aber sobald einer mit Ihnen in seinem

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

Tuk-Tuk allein ist, wird er Ihnen aber auch alles anvertrauen, und das endet regelmäßig in einem Wahnsinnstrip durch Bangalore, bei dem es Ihnen gefühlt schlicht ums Leben geht, und dabei leben Sie einfach weiter, während die Fahrer Ihnen, sie können nicht anders, immer wieder dieselbe Frage stellen, nämlich wie viel sie in Europa wohl verdienen würden, und Sie wissen, dass sie gleich darauf sagen werden, dass sie dort hinwollen, nämlich nach Europa, dass das ihr Traum sei, einmal bevor sie sterben, dorthin zu fahren. Und Sie, Sie werden dorthin gefahren, wohin Sie wollen.

[...]

Seite 154/155 (Ende)

Wissenschaftlichen Untersuchungen des globalen Glücks zufolge sind Menschen ausgerechnet hier, in Bangalore, Indien, wo sie rein gar nichts haben, am allerglücklichsten, aber Sie wissen bereits, denn vorgestern Abend hat sie Ihnen das erzählt, dass die Kausalität hier versagt und dass die hiesigen Menschen nicht deshalb glücklich sind, weil sie rein gar nichts haben, sondern weil ihnen nichts anderes übrigbleibt.

Sie klettern vom Dach, verlassen Ihr Hotel und betreten ein Restaurant, das Sie am Morgen entdeckt haben, ein Restaurant europäischen Typs, mit Bar - Bangalore ist wirklich keine Touristenstadt -, setzen sich an diese Bar und bestellen sich hier in Bangalore, Indien ein Bier.

Der Inder hinter der Bar gehört allerdings nicht zu diesem Bier, zu dieser Bar, zu diesen Gläsern, zu all dem, was nicht zu Indien gehört, weil es hierher exportiert

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

worden ist und den Indern aufgezwungen wurde und sie an sich kettet, weil es so einfach ist und sicher und schnell verbraucht, genau wie auch der Busfahrer nicht zu seinem Bus gehört und der Taxifahrer, den der Ungar angebrüllt hat mit: Wo fährst du eigentlich hin, du schwarzer Vollidiot!?, nicht zu seinem Taxi.

Sie jedoch haben hier niemanden zum Anbrüllen, und deshalb, so wird Ihnen klar, brüllen Sie im Geiste wenigstens sich selbst an.

Sie halten es nicht länger aus, warten nicht mal mehr auf Ihr Bier, sondern zahlen, kehren in Ihr Hotel zurück, zahlen auch dort, und wiewohl Ihr Rückflug erst morgen geht, nehmen Sie ein Taxi zum Flughafen, wo Sie Ihre letzte Nacht verbringen vor Ihrem Rückflug nach Europa.

Aber noch davor, noch als Sie im Hotel auf Ihre Rechnung warten, und wiewohl Sie von jetzt auf gleich entschieden haben und nun völlig überstürzt abreisen, trotzdem also stehen dort: der Portier, der Ihnen vor drei Tagen die Tür geöffnet hat, als Sie zusammen mit ihr ins Hotel zurückgekehrt sind; der Rezeptionist mit seinem kantigen Gesicht, der Sie begrüßt hat, als Sie ihn zusammen mit ihr passiert haben; der Liftboy, der Ihnen den Aufzug gerufen hat, mit dem Sie nicht hatten fahren wollen, um zusammen mit ihr die Treppe zu nehmen; und schließlich der Oberkellner, der Ihnen beigebracht hat zu essen; all diese Männer stehen jetzt dort am Treppenaufgang des Hotels - einige von ihnen nicht in Hoteluniform, sondern in Freizeitkleidung direkt von daheim -, alle sind herbeigeeilt, um Ihnen die Hand zu geben, was Sie ihnen

Josef Pánek: „Die Liebe in Zeiten des Klimawandels“ (Novelle)

Exposé, Kurzbio-Bibliographie und Probeübersetzung von Doris Kouba, November 2018

(Mail: doriskouba@hotmail.com; Handy: +420 604 14 54 34)

nicht abschlagen können, und alle strahlen übers ganze
Gesicht, genau wie von ihr vorausgesagt.

